

Berlin.Dokument

Berlin in den Achtziger Jahren (30) – Material West-Berlin V: Nachdenkliches über die Halbstadt



ZEUGHASKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

18. April 2025, 18.00 Uhr

20. April 2025, 18.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen



FACES (BRD 1988)

Produktion: Antje Starost Filmproduktion, Berlin / *Regie:* Antje Starost, Hans-Helmut Grotjahn / *Musik:* Wolfgang Stryi / *Bühne:* Thomas Hoffmann / *Kamera:* Antje Starost, Thomas Keller, Veit Schloemp / *Schnitt:* Dörte Völz / *Mischung:* Gerhard Jensen-Nelson

Format: 35mm, s/w

Inhalt: „Augen-Blicke. Blicke in die Kamera und auf den Zuschauer. Dokumentarische Momentaufnahme. Alltäglich und ungewöhnlich. Ein Stück Lebenswirklichkeit. Gesichter aus Berlin (West) 1988. Einblicke. Säuglinge, Zimmermädchen, Arbeiter, Manager, Tänzer, Taucher, Rechtsanwältinnen, Konfirmanden, Pfadfinder, eine Zirkusdirektorin und viele andere in einem Stummfilm für 181 Gesichter und 1 Baßklarinette.“

Kopie: Antje Starost Filmproduktion, DCP von 35mm, s/w, 10'25" (Restaurierung 2013)

DEM (BRD 1989)

Produktion: Antje Starost Filmproduktion, Berlin / *Regie:* Antje Starost, Hans-Helmut Grot-jahn

Drehort, Drehzeit: 1. Europäisches Volks-Festival (vor dem Reichstag), Juni 1988

Format: 35mm, Farbe

Festivalteilnahme: 26.5.1989, 5. Kurzfilm Festival No Budget, Hamburg; Mai 1989, Krakowski Festiwal Filmowy (29. Internationales Kurzfilmfest Krakau)

Inhalt: „Ein kurzer Dokumentarfilm über den deutschen Reichstag einer Einstellung. Ein Rummelplatz. Mit dem „Traumschiff“ durch die deutsche Geschichte. Anlässlich der 750-Jahr-Feier wurde auf dem historischen Platz vor dem Reichstag ein „europäisches Volks-Festival“ (Rummel) aufgebaut.“

Kopie: Antje Starost Filmproduktion, DCP von 35mm, s/w, 2'22" (Restaurierung 2013)

BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL (BRD 1983)

Regie, Buch, Produzentin: Cynthia Beatt / *Produktion:* Cynthia Beatt, Berlin / *Auftraggeber:* Sender Freies Berlin / *Redaktion:* Jürgen Tomm, Jens-Peter Behrend / *Kamera:* Elfi Mikesch, Ebba Jahn, Cynthia Beatt / *Schnitt:* Dörte Völz / *Negativ-Schnitt:* Elke Granke / *Ton:* Margit Eschenbach / *Ton-Assistenz:* Gerda Grossmann / *Tonumspielung:* Gunther Kortwich / *Mischung:* Dieter Schwarz / *Musik:* Maurice Weddington („Fire in the Lake“) / *Orchester:* Radio-Sinfonie-Orchester Berlin / *Ausstattung:* Cynthia Beatt / *Regie-Assistenz:* Astrid Heibach / *Licht:* Anke-Rixa Hansen, Wolfram Kohler, Gustav Hámos / *Produktionsberatung:* Hildegard Westbeld, Marianne Gassner / *Super-8 Bearbeitung:* Cinegrafik, Hamburg

Darsteller: Heinz Emigholz, Cynthia Beatt, Margaret De Wys, Fritz Mikesch, Gode, Lütz, Ed. Cantu, Astrid Heibach, Ellen el Malki, Rita Lengyel, Daniel Langyel, Gustav Hámos, Vera Bódy, Zita Bódy, Caspar Bódy, Bernd Broaderup, Milena Gregor, Reinhard Heinemann

Anmerkung: Ein Beitrag zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1984-87

Format und Länge: Super 8 [aufgeblasen] und 16mm, Farbe (Fujicolor), 288 m

Erstsendung: 8.8.1983, Nordschiene, Reihe: Projektionen. Berliner Filmemacher und der SFB zeigen: Kurz- und Experimentalfilme

Uraufführung: 18.2.1984, Berlin, Internationales Forum des Jungen Films

Auszeichnung: Frauen-und-Film-Preis 1984. „Cynthia Beatts Film wurde ausgewählt, weil er auf gewagte und überraschende Weise verschiedene Genres und Tonlagen verbindet, persönliche Erfahrung objektiviert und mit genauem Blick auf die Architektur Berlins metaphorisch, emotional und kulturpolitisch zugleich argumentiert.“¹

Digitale Restaurierung: Arsenal – Institut für Film und Videokunst

Kopie: Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., DCP von 16mm, OmeU, ca. 25'

Inhalt: „Auf der einen Ebene des Films ist die gesprochene Sprache, in diesem Fall Deutsch und Englisch, im Bewusstsein, dass es für einen Ausländer noch nicht bedeutet, verstanden zu werden, wenn er Deutsch spricht. Eine andere Ebene ist die Sprache der Architektur, die als ein Text verstanden wird, der die Seele und Geschichte Berlins bloßlegt. Der ganze Film

¹ *Frauen und Film*, Nr. 36, Februar 1984, S. 111.

wurde auf einer Fläche von einem Quadratkilometer im Vorkriegszentrum von Berlin aufgenommen, in dem die Filmemacherin lebt. Eine dritte Ebene ist die Musik, „Fire in the Lake“, von Maurice Weddington, einem amerikanischen Komponisten, der acht Jahre in Berlin lebte, für Berlin komponiert. Es gibt im ganzen Film Szenen, die wiederholt beobachtet wurden, und die von Fremden und Deutschen als charakteristisch für „deutsche“ Unfreundlichkeit und Grobheit angesehen werden. Diese Szenen werden in anderen Gesprächen kommentiert und analysiert.“ (Cynthia Beatt, In: Informationspapier der Internationalen Filmfestspiele Berlin '84, Neue deutsche Filme)

Über den Film: „[...] Ein weiteres Element bilden Architekturaufnahmen, die eine Reihe von sketchhaften Szenen überlagern und zusammenhalten. [...] Die ungewöhnliche Perspektive vieler Einstellungen unterstreicht die Fragmentarisierungstendenz dieser Schwenkbewegungen. Nahaufnahmen lassen immer nur einen kleinen Ausschnitt der Fassaden erkennen. Bauliche Dekorationselemente, Teile von Mauerwerk und Ansätze von Balkons erscheinen bildfüllend auf der Leinwand und gewinnen neue Präsenz und Bedeutung. Dabei fällt vor allem die diagonale Anordnung der Bilder auf. Es gibt keine waagrechten und senkrechten Linien. Immer ist die Kamera so platziert, dass sie die Gebäudeteile aus einem schrägen, ungewöhnten Blickwinkel anvisiert. Dieser genaue Blick auf die Architektur Berlins wird im Verlauf des Films zum gedanklichen Diskurs über die Mentalität der Deutschen, ihre besondere Gefühlsarmut und die Atmosphäre von „Unmenschlichkeit, Leblosigkeit und Freudlosigkeit“, die Berlin als Stadt und Lebenszusammenhang kennzeichnet. Die von Nachkriegsbauten aus den 50er Jahren durchsetzte Architektur der Gründerzeit dient als Metapher für einen durch die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs zerstörten Sinnzusammenhang. Die Zerstörung des architektonischen Textes spiegelt die Zerstörung der menschlichen Seele wider. Doch diese inhaltliche Bedeutung der Bilder und ihr emotionaler Stellenwert erschließt sich erst im Zusammenhang mit den sketchhaften Szenen des Films. [...]“²

„Die digitale Restaurierung von Cynthia Beatts *BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL* (1983) ist ein Geschenk an alle, die sich in Berlin manchmal fremd fühlen, eine urkomische Meditation über kulturelle Differenz, historisches Trauma und zerstörte Bausubstanz, mit Beatt und Heinz Emigholz in den Hauptrollen. Ihre deutsch-britische Freundschaft – oder Feindschaft – entfaltet sich über eine Serie Sketch-artiger Szenen, in denen Emigholz nicht ohne Gusto Versionen deutscher Boshaftigkeit zum Besten gibt, während Beatt ihr Leid klagt über die empfundene Gefühlskälte der Deutschen oder über das Deutsche als eine abweisende Sprache, deren tonale Nuancen sich der Nicht-Muttersprachlerin wie mit Absicht zu entziehen scheinen. Solche Verallgemeinerungen aus Beatts Mund, gegen die Emigholz als deutscher Pedant natürlich gleich aufbegehrt, sind die komische Waffe eines Films, der darüber hinaus – in gleitenden Kamerabewegungen über Berliner Architekturen und Fassadenornamente rund um den demolierten Potsdamer Platz – aber auch so etwas wie echte Wehmut aufkommen lässt über das beschädigte Leben in dieser beschädigten Stadt.“³

„Eine wunderbare Entdeckung ist die restaurierte Fassung von Cynthia Beatts Essayfilm *BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL*. Entstanden 1983 für die Internationale Bauausstellung, nutzt er die moderne Architektur westlich des Potsdamer Platzes als metaphorischen Spielort für Leerstellen aller Art – kulturell oder sentimental. Und feiert sie doch auch als Freiräume. Meisterlich fotografiert von Elfi Mikesch, mischt Beatts Film herrlich ironische Dialogszenen über das Fremdsein, die sie mit Heinz Emigholz spielt, mit dokumentarischen Bildern.“⁴

² Mo Beyerle: *BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL*. In: *Frauen und Film*, Nr. 37, Oktober 1984, S. 87-90.

³ Nikolaus Perneczky, In: *Perlentaucher*, 11.6.2021 <https://www.perlentaucher.de/im-kino/filmkritiken-zu-filmen-aus-dem-forum-expanded-der-berlinale-2021-und-netflix-filmen-mit-nino-d-angelo.html>; 29.3.2025.

⁴ Daniel Kothenschulte: Auch böse zu sein, ist ein Gefühl. In: *Frankfurter Rundschau*, 7.3.2021.

CYCLING THE FRAME (BRD 1988)

Produktion: Cynthia Beatt, Berlin / *Auftraggeber:* Sender Freies Berlin / *Regie:* Cynthia Beatt / *Darstellerin:* Tilda Swinton / *Kamera:* Diethelm Trapp / *Musik* [„sound wall“]: Simon Turner / *Ton:* Jochen Schwarzat / *Schnitt:* Ulla Bleckmann / *Tonmischung:* Hans Werner Beyer / *Aufnahmeleitung:* Michael Vogler / *Produktionsleitung:* Martin Stachowitz / *Redaktion:* Carola Wedel

Format und Länge: 16mm, Farbe

Erstsendung: 30.8.1988, Nordkette, 22.25 Uhr

Kopie: rbb Media, DCP, ca. 27' (deutsche Untertitel)

Über den Film: „CYCLING THE FRAME widerlegte das ganze Schwachsinn-Mauer-Vokabular, das sich Graffiti-artig in so vielen Hohlköpfen festgesetzt hat. Die Mauer ist eben auch ein Schutzwall für eine ganz eigene Art von Zivilisation, die sich am Rande Berlins breitgemacht hat. Die über 160 Kilometer lange und oft nur wenige Meter breite Mauer-Zone ist Terrain für fast märchenhafte Erlebnisse. Drei Tage lang durchradelte die englische Schauspielerin Tilda Swinton (bekannt aus Derek Jarmans Filmen) dieses fremdländische Gebiet und entdeckte „sehr seltsame Dinge“: silberne Fische, tote Grenzflüsse, einen Natur-Lehrpfad oder „traurige, amputierte“ Eisenbahngleise. Überall enden irgendwelche Sektoren, und Tilda fragte sich, ob die Grenzpolizisten auf den Wachtürmen dieselben Augenleiden haben wie Datenverarbeiter oder ob Wachmänner auch ihre Familien dauernd durch Ferngläser anschauen. Die Aufmerksamkeit, die die Männer in den Türmen auf die Mauer richten, widerspricht geradezu dem Desinteresse, das West-Bewohner und -Touristen diesem Mauerparadies entgegenbringen. Die verunsichernd-überraschende Toncollagen und Tildas eigenwillige Gedanken machten diesen Berlin-Film zu einer poetischen Reise durch ein traumhaftes Märchen-Mauerland.“⁵

Berlin.Dokument, Programm Nr. 146

Foto aus FACES (1988)

Kontakt: jeanpaul.Goergen@t-online.de / <https://jeanpaulgoergen.de>

<https://www.fr.de/kultur/tv-kino/berlinale-2021-auch-boese-zu-sein-ist-ein-gefuehl-90230051.html>; 29.3.2025.

⁵ Torsten Alisch: Mauer-Märchen. In: TAZ, 1.9.1988.